

Methodenpapier

für den Informationsdienst Psychische Gesundheit
des Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit (DZPG)

0. Präambel	3
Auftrag, Selbstverständnis und Rolle des DZPG-Informationsdienstes Psychische Gesundheit	3
1. Hintergrund und Einbettung	4
1.1 Psychische Gesundheit als gesellschaftliche Herausforderung	4
1.2 Rolle des DZPG als Zentrum der Gesundheitsforschung	4
1.3 Wissens- und Transferlücken in der psychischen Gesundheit	5
2. Zielsetzung des DZPG-Informationsdienstes Psychische Gesundheit	6
2.1 Übergeordnete Ziele	6
2.2 Zielgruppen	7
2.3 Abgrenzung zu Beratung, Therapie und Krisenintervention	8
3. Recherche, Themenfindung und Quellen	9
3.1 Systematische, evidenzbasierte Recherche von Inhalten	9
3.2 Berücksichtigung unterschiedlicher Evidenzformen	9
3.3 Themenfindung und Priorisierung	10
3.4 Kooperationen und Nutzung externer, qualitätsgesicherter Inhalte	11
4. Darstellung und Aufbereitung der Inhalte	11
4.1 Verständliche und sachlich angemessene Darstellung	11
4.2 Umgang mit sensiblen Inhalten und potenziell belastenden Themen	12
5. Formate und Informationskanäle	12
5.1 Digitales Informationsangebot	13
5.3 Multimediale Formate	13
5.4 Verweise auf Hilfsangebote und Versorgungsstrukturen	13
6. Partizipation und Nutzerorientierung	13
6.1 Einbindung von Betroffenen und Angehörigen	14
6.2 Feedbackmechanismen und Nutzerbeteiligung	14
7. Qualitätsmanagement	14
7.1 Fachlich-sachliche Qualität und Evidenzbezug	15
7.2 Aktualisierung und Pflege der Inhalte	15
7.3 Neutralität, Unabhängigkeit und Transparenz	15
7.4 Umgang mit Interessenkonflikten	15
7.5 Qualifikation und Fortbildung des Redaktionsteams	16
7.6 Qualitätssicherung	16
7.7 Begleitende Evaluation und Weiterentwicklung	16
7.8 Externe Qualitätssicherung und Zertifizierung	16
8. Organisation und redaktionelle Abläufe	16
8.1 Rollen und Verantwortlichkeiten	16
8.2 Redaktionelle Prozesse	17
8.3 Schnittstellen zu Forschung, Kommunikation und Partnern	17
8.4 Technische und informationelle Infrastruktur	17
9. Perspektiven und Ausbau	17
9.1 Stufenweiser Aufbau des Informationsdienstes	18
9.2 Erweiterung von Themen und Zielgruppen	18
9.3 Langfristige Weiterentwicklung im Kontext des DZPG	18
10. Referenzen	18

0. Präambel

Auftrag, Selbstverständnis und Rolle des DZPG-Informationsdienstes Psychische Gesundheit

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit ist ein Angebot des Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit (DZPG). Als eines der Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung verfolgt das DZPG das Ziel, durch exzellente, vernetzte und partizipative Forschung die psychische Gesundheit der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern, psychische Erkrankungen frühzeitig zu erkennen, wirksamer zu behandeln, Prävention zu stärken und Stigmatisierung abzubauen.

Ein zentrales Anliegen des DZPG ist es dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse zügig in Versorgung, Prävention und gesellschaftliche Praxis zu übertragen und zugleich Erfahrungen aus der Versorgung und von Betroffenen systematisch in die Forschung zurückzuführen.

Psychische Erkrankungen betreffen Millionen von Menschen in Deutschland, beginnen häufig früh im Lebensverlauf und sind mit erheblichem individuellem Leid verbunden - sowie mit hohen gesellschaftlichen Kosten, zum Beispiel durch Arbeitsunfähigkeit. Gleichzeitig bestehen weiterhin erhebliche Wissens- und Transferlücken: Verlässliche, verständliche und einordnende Informationen zur psychischen Gesundheit sind häufig schwer erkennbar oder uneinheitlich. Dies erschwert informierte Entscheidungen, verstärkt Unsicherheiten und kann zur Aufrechterhaltung von Stigmatisierung beitragen.

Vor diesem Hintergrund entwickelt das DZPG einen Informationsdienst Psychische Gesundheit, der als zentrale, unabhängige und evidenzbasierte Anlaufstelle fungiert. Der Informationsdienst richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen, insbesondere an Betroffene, Angehörige, Interessierte aus der Bevölkerung sowie weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Er verfolgt das Ziel, die Gesundheitskompetenz zu stärken, Orientierung zu geben, den Nutzen von Forschung für Prävention und Versorgung verständlich zu machen und den Zugang zu verlässlichen Informationen sowie zu Hilfs- und Unterstützungsangeboten niederschwellig zu ermöglichen.

Ein besonderes Merkmal des DZPG-Informationsdienstes ist die konsequente Integration unterschiedlicher Wissensperspektiven. Neben der wissenschaftlichen Evidenz wird das Erfahrungswissen von Betroffenen und Angehörigen systematisch berücksichtigt. Partizipation ist dabei kein ergänzendes Element, sondern ein grundlegendes Prinzip des DZPG, das sich auch auf die Entwicklung, Auswahl und Aufbereitung der Inhalte erstreckt. Zugleich versteht sich der Informationsdienst als wichtiger Teil des DZPG, indem er zur Sichtbarkeit, Vermittlung und Einordnung aktueller Forschungsprozesse und -ergebnisse beiträgt.

Dieses Methodenpapier beschreibt die Ziele, Prinzipien und Verfahren, nach denen der Informationsdienst Psychische Gesundheit arbeitet. Es legt dar, aus welchen Quellen Informationen bezogen werden, wie Themen ausgewählt, Inhalte recherchiert, aufbereitet, ge-

prüft und aktualisiert werden und welche Qualitätskriterien dabei gelten. Ziel ist es, die Arbeitsweise des Informationsdienstes transparent zu machen, Neutralität und Unabhängigkeit zu sichern und eine kontinuierliche Weiterentwicklung auf der Grundlage neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, gesellschaftlicher Anforderungen und Userfeedbacks zu ermöglichen.

1. Hintergrund und Einbettung

1.1 Psychische Gesundheit als gesellschaftliche Herausforderung

Psychische Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung für Lebensqualität, soziale Teilhabe und gesellschaftliche sowie persönliche Produktivität. Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten und zugleich am stärksten belastenden Gesundheitsproblemen in Deutschland. Sie beginnen oft bereits im Kindes- und Jugendalter, verlaufen nicht selten chronisch und wirken sich auf nahezu alle Lebensbereiche der Betroffenen und ihres sozialen Umfelds aus. Neben individuellem Leid sind psychische Erkrankungen mit einer erhöhten Morbidität und Mortalität sowie mit erheblichen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden.

Trotz beträchtlicher Fortschritte in der Erforschung psychischer Erkrankungen bestehen weiterhin große Herausforderungen. Viele psychische Störungen werden spät erkannt oder unzureichend behandelt. Präventive Ansätze und Angebote der Früherkennung sind unzureichend. Zudem zeigen sich deutliche Unterschiede in Zugang, Qualität und Wirksamkeit von Versorgungsangeboten, abhängig von Alter, Geschlecht, sozialer Lage, Bildungsstand oder regionalen Strukturen.

Ein weiteres zentrales Problem ist die nach wie vor bestehende Stigmatisierung psychischer Erkrankungen. Stigmatisierende Vorstellungen und Unsicherheiten im Umgang mit psychischer Belastung können dazu führen, dass Betroffene zögern, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig sehen sich viele Menschen mit einer Vielzahl von Informationen konfrontiert, deren Qualität, Aktualität und Vertrauenswürdigkeit schwer einzuschätzen sind. Die Komplexität psychischer Erkrankungen, unterschiedliche Erklärungsmodelle sowie widersprüchliche Darstellungen in Medien und digitalen Angeboten können diese Verunsicherung verstärken.

Vor diesem Hintergrund kommt der verständlichen, sachlich angemessenen und evidenzbasierten Vermittlung von Informationen zur psychischen Gesundheit eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zu. Verlässliche Informationen können dazu beitragen, Wissen zu vermitteln, Unsicherheiten zu reduzieren, informierte Entscheidungen zu ermöglichen und Stigmata abzubauen. Sie sind eine wesentliche Grundlage für die Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung, für die Förderung von Prävention und Früherkennung sowie für eine patientenorientierte und partizipative Versorgung.

1.2 Rolle des DZPG als Zentrum der Gesundheitsforschung

Das Deutsche Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG) ist eines der Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung und verfolgt den Auftrag, durch exzellente, vernetzte und langfristig angelegte Forschung einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der psychischen Gesund-

heit der Bevölkerung zu leisten. In einem bundesweiten Verbund von universitären und außer-universitären Forschungseinrichtungen bündelt das DZPG interdisziplinäre Expertise aus Psychiatrie, Psychotherapie, Psychologie, Neurowissenschaften, Epidemiologie, Sozialwissenschaften und weiteren relevanten Fachrichtungen.

Ein zentrales Ziel des DZPG ist es, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Entstehung, Prävention, Früherkennung, Diagnostik und Behandlung psychischer Erkrankungen zu gewinnen und diese möglichst rasch in die Versorgung zu übertragen. Gleichzeitig misst das DZPG dem Rücktransfer von Erkenntnissen aus der Versorgung und aus dem Alltag Betroffener in die Forschung eine hohe Bedeutung bei. Forschung, Versorgung und gesellschaftliche Praxis werden damit nicht als getrennte Bereiche verstanden, sondern als miteinander verbundene Elemente eines kontinuierlichen Lern- und Entwicklungsprozesses.

Ein wesentliches Merkmal des DZPG ist der konsequente Einbezug von Betroffenen und Angehörigen als Expertinnen und Experten aus Erfahrung. Partizipation ist im DZPG strukturell verankert und prägt sowohl Forschungsprozesse als auch strategische Entscheidungen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass Forschungsfragen, Methoden und Ergebnisse sich eng an den Bedürfnissen und Lebensrealitäten der Menschen ausrichten, die von psychischen Erkrankungen betroffen sind.

Als öffentlich gefördertes Forschungszentrum trägt das DZPG eine besondere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Dazu gehört die Verpflichtung zu Transparenz, wissenschaftlicher Qualität, Neutralität und Unabhängigkeit. Zugleich ist es Aufgabe des DZPG, die Bedeutung von Forschung für Prävention, Versorgung und gesellschaftliche Teilhabe verständlich zu vermitteln und einen informierten öffentlichen Diskurs über psychische Gesundheit zu fördern.

Vor diesem Hintergrund versteht sich das DZPG nicht nur als Produzent wissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern auch als aktiver Akteur im Bereich des Wissenstransfers und der Gesundheitskommunikation. Der Informationsdienst Psychische Gesundheit ist ein zentraler Bestandteil dieses Auftrags und dient dazu, die Ergebnisse und Prozesse der Forschung einzuordnen und insbesondere verknüpft mit den Perspektiven von Betroffenen, Angehörigen und weiteren Akteuren zugänglich zu machen.

1.3 Wissens- und Transferlücken in der psychischen Gesundheit

In den vergangenen Jahrzehnten wurden erhebliche Fortschritte im Verständnis psychischer Erkrankungen erzielt. Forschungsergebnisse zu Risikofaktoren, Krankheitsverläufen, Präventionsansätzen sowie diagnostischen und therapeutischen Verfahren haben das verfügbare Wissen deutlich erweitert.

Eine zentrale Herausforderung besteht in der Translation wissenschaftlicher Erkenntnisse. Forschungsergebnisse liegen häufig in einer Form vor, die für Nicht-Fachkreise schwer zugänglich ist und eine direkte Anwendung im Versorgungskontext oder für individuelle Entscheidungen erschwert.

Hinzu kommt eine Fragmentierung der Informationslandschaft. Informationen zur psychischen Gesundheit sind auf zahlreiche Akteure, Plattformen und Formate verteilt, unterscheiden sich erheblich in Qualität, Aktualität und Zielgruppenorientierung und sind für Nutzende häufig schwer einzuordnen. Eine transparente Darstellung des jeweiligen Kenntnisstands, bestehender Unsicherheiten und offener Forschungsfragen findet nur selten statt. Dies erschwert eine informierte Meinungsbildung und kann zu Fehlannahmen oder unrealistischen Erwartungen führen.

Vielfach bestehen zudem Defizite in der zielgruppengerechten Aufbereitung von Wissen. Unterschiedliche Informationsbedürfnisse in Abhängigkeit von Lebensphase, sozialem Kontext, Bildungsstand oder kulturellem Hintergrund werden nur begrenzt adressiert. Dies betrifft sowohl Inhalte zu Prävention und Früherkennung als auch zu Diagnostik, Therapie und zum Leben mit psychischen Erkrankungen.

Die beschriebenen Wissens- und Transferlücken verdeutlichen den Bedarf an einem koordinierten, öffentlich verantworteten Ansatz, der wissenschaftliche Erkenntnisse, Versorgungswissen und Erfahrungswissen zusammenführt, transparent einordnet und für verschiedene Zielgruppen zugänglich macht.

2. Zielsetzung des DZPG-Informationsdienstes Psychische Gesundheit

2.1 Übergeordnete Ziele

Anlaufstelle

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG verfolgt das übergeordnete Ziel, als zentrale, öffentlich verantwortete Anlaufstelle qualitätsgesicherte Informationen zur psychischen Gesundheit bereitzustellen und damit zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung beizutragen. Er soll Orientierung geben, Wissen einordnen und den Zugang zu verlässlichen Informationen erleichtern, ohne individuelle Beratung oder Behandlung zu ersetzen.

Informationen

Ein zentrales Ziel ist die Bereitstellung unabhängiger, evidenzbasierter und aktueller Informationen zur psychischen Gesundheit über die gesamte Lebensspanne. Der Informationsdienst macht wissenschaftliche Erkenntnisse aus Forschung und Versorgung verständlich zugänglich und stellt deren Bedeutung für Prävention, Früherkennung, Diagnostik, Behandlung und den Alltag der Betroffenen dar. Dabei werden sowohl gesicherte Erkenntnisse als auch bestehende Unsicherheiten und offene Forschungsfragen kommuniziert.

Gesundheitskompetenz

Der Informationsdienst trägt zur Stärkung der Gesundheitskompetenz bei, indem er Nutzerinnen und Nutzer befähigt, Informationen einzuordnen, Risiken und Nutzen abzuwägen und informierte Entscheidungen zu treffen. Dies umfasst sowohl die Förderung eines reflektierten Umgangs mit psychischer Belastung und Erkrankung als auch die Unterstützung bei der Vorbereitung auf

Gespräche mit Fachpersonen und bei der Navigation im Gesundheitssystem. Dafür setzt der Informationsdienst Psychische Gesundheit darauf, komplexe wissenschaftliche Inhalte verständlich und adressatengerecht aufzubereiten. Formate, Sprache und Darstellung werden so gewählt, dass sie den Zugang zu Informationen leicht machen und Überforderung vermeiden.

Entstigmatisierung

Ein weiteres übergeordnetes Ziel ist die Förderung der Entstigmatisierung und der gesellschaftlichen Aufklärung. Durch sachliche, differenzierte und kontextualisierte Informationen soll der Informationsdienst zu einem realistischen und respektvollen Verständnis psychischer Gesundheit beitragen und stereotypen oder vereinfachenden Darstellungen entgegenwirken.

Wissenstransfer

Der Informationsdienst versteht sich zudem als Instrument des Wissenstransfers. Er vermittelt die Relevanz und den Nutzen psychischer Gesundheitsforschung für Versorgung, Prävention und gesellschaftliche Praxis und trägt dazu bei, aktuelle Forschungsergebnisse einzuordnen und zugänglich zu machen.

Partizipation

Schließlich verfolgt der Informationsdienst das Ziel, Partizipation zu stärken. Die Perspektiven von Betroffenen und Angehörigen werden systematisch berücksichtigt, um Inhalte lebensnah, relevant und anschlussfähig aufzuarbeiten.

Der Informationsdienst wird kontinuierlich weiterentwickelt, überprüft und an neue wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftliche Entwicklungen und die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer angepasst.

2.2 Zielgruppen

Die Angebote des Informationsdienstes Psychische Gesundheit des DZPG richten sich an alle Personen und Institutionen, die sich mit Fragen der psychischen Gesundheit und psychischer Erkrankungen befassen. Der Informationsdienst berücksichtigt dabei unterschiedliche Informationsbedarfe, Nutzungskontexte und Vorkenntnisse und differenziert seine Angebote entsprechend der jeweiligen Zielgruppen.

Betroffene und Angehörige

Eine zentrale Zielgruppe sind Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Belastungen sowie ihre Angehörigen und ihr soziales Umfeld. Der Informationsdienst stellt diesen Zielgruppen verständliche und evidenzbasierte Informationen zu Prävention, Früherkennung, Diagnostik, Behandlung, zum Leben mit psychischen Erkrankungen sowie zu Unterstützungs- und Hilfsangeboten zur Verfügung. Ziel ist es, Orientierung zu geben, Wissen zu vermitteln und die Vorbereitung auf Gespräche mit Fachpersonen zu unterstützen, ohne individuelle Beratung oder Behandlung zu ersetzen.

Vulnerable Gruppen

Der Informationsdienst richtet sich insbesondere an Gruppen mit erhöhtem Risiko für psychische Erkrankungen oder mit besonderen Zugangsbarrieren. Dazu gehören junge Menschen, Seniorinnen sowie Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status, Migrantinnen, Menschen mit Behinderungen und weitere besonders gefährdete Gruppen.

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Zu den Zielgruppen zählen Patient:innenverbände, Selbsthilfegruppen und gemeinnützige Organisationen, Bildungseinrichtungen sowie Medien. Der Informationsdienst unterstützt diese Akteurinnen mit verlässlichen, evidenzbasierten und einordnenden Informationen zur Weitergabe, Aufklärung und Sensibilisierung für psychische Gesundheit.

Weitere Zielgruppen

Der Informationsdienst richtet sich darüber hinaus an die interessierte Öffentlichkeit, an Arbeitgeberinnen und Unternehmen im Kontext der betrieblichen Gesundheitsförderung sowie an politische Entscheidungsträgerinnen und Akteurinnen in Verwaltung, Bildung und Gesundheitswirtschaft.

Der Informationsdienst informiert auf Grundlage der jeweils verfügbaren wissenschaftlichen Evidenz und weiterer qualitätsgesicherter Erkenntnisse. Die bereitgestellten Informationen ersetzen keine ärztliche, psychotherapeutische oder psychosoziale Beratung. Hinweise auf Einrichtungen, Angebote oder weiterführende Informationsquellen erfolgen orientierend und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausschließlichkeit.

2.3 Abgrenzung zu Beratung, Therapie und Krisenintervention

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG ist ein Informationsangebot. Er dient der Bereitstellung, Einordnung und Vermittlung von qualitätsgesicherten Informationen zur psychischen Gesundheit und zu psychischen Erkrankungen. Er ersetzt weder ärztliche, psychotherapeutische oder psychosoziale Beratung noch Diagnostik, Therapie oder Krisenintervention.

Der Informationsdienst gibt keine individuellen Empfehlungen zu diagnostischen oder therapeutischen Maßnahmen und spricht keine Empfehlungen für einzelne Einrichtungen oder Angebote aus.

Eine individuelle Beratung, die eine persönliche Einschätzung der psychischen Situation, eine diagnostische Abklärung oder eine therapeutische Begleitung erfordert, kann und soll durch den Informationsdienst nicht geleistet werden.

Der Informationsdienst ist nicht Teil der akuten Krisenversorgung. Bei Hinweisen auf akute Gefährdung oder Krisensituationen wird auf bestehende, dafür zuständige Hilfsangebote und Notfallstrukturen verwiesen.

Der Informationsdienst soll Nutzerinnen und Nutzer befähigen, Informationen zu verstehen, einzuordnen und für Gespräche mit Fachpersonen zu nutzen. Die klare Abgrenzung zu Beratung, Therapie und Krisenintervention andererseits ist eine zentrale Voraussetzung für Neutralität, Transparenz, Verantwortlichkeit und Vertrauenswürdigkeit des Angebots.

3. Recherche, Themenfindung und Quellen

3.1 Systematische, evidenzbasierte Recherche von Inhalten

Ziel des Informationsdienstes Psychische Gesundheit ist es, den jeweils aktuellen Stand des wissenschaftlich gesicherten Wissens zur psychischen Gesundheit abzubilden und diesen in einer für die jeweiligen Zielgruppen geeigneten Form bereitzustellen.

Grundlage der Recherche sind evidenzbasierte Methoden, die sich an etablierten Standards der Gesundheitsforschung und der evidenzbasierten Medizin orientieren. Die Recherche erfolgt strukturiert und themenspezifisch und berücksichtigt den jeweiligen Erkenntnisstand, die Relevanz für die Zielgruppen sowie die Fragestellungen des Informationsdienstes.

Primäre Quellen sind wissenschaftliche Publikationen, insbesondere systematische Übersichtsarbeiten, Metaanalysen, evidenzbasierte Leitlinien, Konsensuspapiere sowie hochwertige Originalarbeiten. Bei der Auswahl der Quellen werden Kriterien wie methodische Qualität, Aktualität, Transparenz der Methodik, Unabhängigkeit sowie Relevanz für Prävention, Versorgung und Alltag berücksichtigt.

Die Recherche beschränkt sich nicht auf einzelne Studienergebnisse, sondern legt besonderen Wert auf die Einordnung. Offene Fragen werden identifiziert und in der Aufbereitung der Inhalte transparent dargestellt. Einzelstudien werden nicht isoliert interpretiert, sondern im Kontext des aktuellen Wissensstands betrachtet.

Für jedes Thema werden die herangezogenen Quellen dokumentiert. Die Inhalte werden regelmäßig überprüft und bei relevanten neuen Erkenntnissen aktualisiert. Die Häufigkeit der Überprüfung richtet sich nach der Dynamik des jeweiligen Themenfeldes und der Bedeutung möglicher neuer Erkenntnisse für Prävention, Therapie oder Versorgung.

Die systematische, evidenzbasierte Recherche bildet die Grundlage für alle weiteren Schritte der inhaltlichen Aufbereitung und ist eine wesentliche Voraussetzung für Neutralität und Verlässlichkeit des Informationsdienstes Psychische Gesundheit des DZPG.

3.2 Berücksichtigung unterschiedlicher Evidenzformen

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG folgt einem erweiterten Evidenzverständnis. Neben der wissenschaftlichen Evidenz wird auch das Erfahrungswissen von Betroffenen und Angehörigen berücksichtigt, um psychische Gesundheit in ihrer Komplexität abzubilden und die Inhalte lebensnah, praxisrelevant und anschlussfähig zu gestalten. Die unterschiedlichen Evidenzformen werden dabei klar voneinander abgegrenzt, transparent gekennzeichnet und in ihrem jeweiligen Stellenwert eingeordnet.

Wissenschaftliche Evidenz

Die wissenschaftliche Evidenz bildet die zentrale Grundlage der Inhalte des Informationsdienstes. Sie umfasst Ergebnisse aus kontrollierten Studien, systematischen Übersichtsarbeiten, Metaanalysen, Leitlinien sowie weiteren qualitätsgesicherten Forschungsarbeiten. Wissenschaftliche Evidenz dient als Referenzrahmen für Aussagen zu Prävention, Früherkennung, Diagnostik, Behandlung und Versorgungsstrukturen.

Erfahrungswissen von Betroffenen und Angehörigen

Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist das Erfahrungswissen von Betroffenen und Angehörigen sowie Zugehörigen. Dieses Wissen liefert Einblicke in subjektives Erleben, Bewältigungsstrategien, Belastungen und Unterstützungsbedarfe im Alltag. Erfahrungswissen dient der Kontextualisierung, der Verdeutlichung lebensweltlicher Aspekte und der Erhöhung der Relevanz und Verständlichkeit der Inhalte.

Der Informationsdienst macht deutlich, auf welcher Wissensbasis Aussagen beruhen und wie die verschiedenen Evidenzformen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Ziel ist es, ein ausgewogenes, differenziertes und verantwortungsvolles Informationsangebot zu schaffen, das sowohl wissenschaftlich fundiert als auch lebensnah und praxisrelevant ist.

3.3 Themenfindung und Priorisierung

Ziel der Themenfindung ist es, relevante Fragestellungen zur psychischen Gesundheit aufzugreifen, Informationslücken zu schließen und Inhalte bereitzustellen, die für die definierten Zielgruppen einen hohen Nutzen haben.

Grundlage der Themenfindung sind aktuelle Entwicklungen in Forschung und Versorgung, identifizierte Wissens- und Transferlücken, gesundheitspolitische und gesellschaftliche Fragestellungen sowie Rückmeldungen aus bestehenden DZPG-Informationskanälen. Ein Panel aus Expertinnen und Experten des DZPG wird vom Redaktionsteam regelmäßig (1 x pro Halbjahr) und bei aktuellen Anlässen über wissenschaftliche Publikationen und Entwicklungen aus den Fachgesellschaften, die für die Zielgruppen des Informationsdienstes relevant sind, abgefragt. Umgekehrt sprechen die Expert:innen Themen mit dem Redaktionsteam ab.

Ergänzend fließen Hinweise aus der Zusammenarbeit mit Fachkreisen, Betroffenen, Angehörigen und Patienten- beziehungsweise Selbsthilfeorganisationen ein.

Ein zentrales Kriterium für die Priorisierung von Themen ist deren Relevanz für Prävention, Versorgung und Alltag. Auch die Dringlichkeit eines Themas, etwa bei neuen Forschungsergebnissen, gesellschaftlichen Entwicklungen oder Veränderungen in der Versorgung, fließt in die Priorisierung ein.

Die Themenauswahl berücksichtigt zudem die Vielfalt der Zielgruppen. Unterschiedliche Informationsbedarfe von Betroffenen, Angehörigen, der allgemeinen Öffentlichkeit, Fachkreisen und weiteren Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden einbezogen.

Die Themenfindung ist ein dynamischer Prozess. Themen werden regelmäßig überprüft, ergänzt oder angepasst, um auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse, gesellschaftliche Entwicklungen und Rückmeldungen aus der Nutzung des Informationsdienstes reagieren zu können. Dieses Vorgehen stellt sicher, dass der Informationsdienst aktuell, relevant und anschlussfähig bleibt.

3.4 Kooperationen und Nutzung externer, qualitätsgesicherter Inhalte

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG verfolgt einen kooperativen Ansatz. Ziel ist es, vorhandene qualitätsgesicherte Informationsangebote sinnvoll zu nutzen und Synergien zu schaffen. Kooperationen mit externen Akteuren sind dabei ein integraler Bestandteil der inhaltlichen und strukturellen Ausrichtung des Informationsdienstes.

Kooperationspartner können insbesondere wissenschaftliche Fachgesellschaften, Einrichtungen der Gesundheitsforschung, Institutionen der Gesundheitsversorgung, öffentliche Einrichtungen sowie weitere Organisationen sein, die evidenzbasierte und unabhängige Informationen zur psychischen Gesundheit bereitstellen. Voraussetzung für eine Zusammenarbeit ist die Übereinstimmung mit den grundlegenden Prinzipien des Informationsdienstes, insbesondere hinsichtlich wissenschaftlicher Qualität, Neutralität und Unabhängigkeit.

Externe Inhalte werden vor ihrer Einbindung geprüft und eingeordnet. Dabei wird bewertet, ob sie auf einer evidenzbasierten Grundlage beruhen, aktuell sind, und in Inhalt und Darstellung den Anforderungen des Informationsdienstes entsprechen. Die Verantwortung für die Auswahl, Kontextualisierung und Präsentation externer Inhalte liegt beim Informationsdienst.

Externe Inhalte können in unterschiedlicher Form eingebunden werden, beispielsweise durch Verlinkungen, durch redaktionell eingeordnete Hinweise auf weiterführende Informationsangebote oder durch die Nutzung einzelner Inhalte im Rahmen von Kooperationen. Die jeweilige Urheberschaft und Verantwortung werden transparent ausgewiesen.

Der Informationsdienst wahrt auch im Rahmen von Kooperationen seine inhaltliche Unabhängigkeit. Eine Einflussnahme auf Inhalte durch externe Partner, insbesondere im Sinne von Interessenvertretung oder Werbung, ist ausgeschlossen.

4. Darstellung und Aufbereitung der Inhalte

4.1 Verständliche und sachlich angemessene Darstellung

Die verständliche Darstellung ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Informationen zur psychischen Gesundheit Orientierung bieten, Vertrauen schaffen und eine informierte Auseinandersetzung mit den dargestellten Inhalten ermöglichen.

Die Inhalte des Informationsdienstes Psychische Gesundheit des DZPG werden so aufbereitet, dass sie verständlich, sachlich angemessen und zugleich fachlich korrekt sind. Ziel ist es, komplexe wissenschaftliche und versorgungsbezogene Inhalte so darzustellen, dass sie für die jeweiligen Zielgruppen nachvollziehbar sind, ohne den Inhalt zu verfälschen.

Die sprachliche Gestaltung orientiert sich an klaren, präzisen und konsistenten Formulierungen. Fachbegriffe werden, soweit sie für das Verständnis erforderlich sind, erläutert oder in einen verständlichen Kontext eingeordnet. Unnötige Fachsprache wird vermieden.

Die sachliche Angemessenheit der Darstellung umfasst auch die Abwägung von Umfang und Tiefe der Informationen. Inhalte werden so strukturiert, dass sie eine schrittweise Annäherung an ein Thema ermöglichen, etwa durch Zusammenfassungen, Gliederungen oder weiterführende Vertiefungen. Dadurch können Nutzerinnen und Nutzer entsprechend ihrem individuellen Informationsbedarf entscheiden, wie tief sie sich mit einem Thema auseinandersetzen möchten.

Der Informationsdienst berücksichtigt unterschiedliche Rezeptionsgewohnheiten und nutzt geeignete Darstellungsformen, um Inhalte zugänglich zu machen. Unabhängig vom Format gelten einheitliche Qualitätsanforderungen.

Die Aufbereitung der Inhalte orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen, Vorkenntnissen und Nutzungssituationen der Zielgruppen. Der Informationsdienst verfolgt das Ziel, Informationen möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen und Zugangsbarrieren zu reduzieren.

Barrierefreiheit wird als fortlaufender Prozess verstanden. Der Informationsdienst berücksichtigt anerkannte Standards der digitalen Barrierefreiheit und der Nutzerfreundlichkeit. Dazu zählen unter anderem eine gut lesbare Darstellung, eine intuitive Navigation, die Nutzbarkeit auf unterschiedlichen Endgeräten sowie – soweit möglich – die Bereitstellung von Inhalten in barrierearmen oder vereinfachten Sprachformen. Ziel ist es, den Zugang zu Informationen unabhängig von individuellen Einschränkungen oder Nutzungsvoraussetzungen zu erleichtern.

4.2 Umgang mit sensiblen Inhalten und potenziell belastenden Themen

Themen der psychischen Gesundheit können mit persönlichen Belastungen verbunden sein. Der Informationsdienst geht mit sensiblen Inhalten daher besonders verantwortungsvoll um.

Sprache, Beispiele und Darstellungsformen werden so gewählt, dass sie informieren, ohne unnötig zu beunruhigen oder zu triggern. Wo erforderlich, werden Inhalte mit Hinweisen versehen, die Nutzerinnen und Nutzer auf die mögliche Belastung aufmerksam machen.

Bei Themen mit Bezug zu Krisen, Selbstgefährdung oder schweren psychischen Belastungen stellt der Informationsdienst Hinweise auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote bereit. Beratung, Therapie und Krisenintervention sind nicht Teil des Informationsdienstes.

5. Formate und Informationskanäle

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG nutzt unterschiedliche Formate und Informationskanäle, um seine Zielgruppen bedarfsgerecht zu erreichen. Auswahl und Ausgestaltung der Angebote orientieren sich an den Zielen des Informationsdienstes, an den

Informationsbedürfnissen der Zielgruppen sowie an den Anforderungen an Qualität, Verständlichkeit und Zugänglichkeit. Alle Produkte und Kanäle basieren auf einheitlichen inhaltlichen und methodischen Standards.

5.1 Digitales Informationsangebot

Zentrales Angebot des Informationsdienstes ist eine digitale Plattform, auf der Informationen zur psychischen Gesundheit gebündelt und strukturiert bereitgestellt werden. Die Website dient als primärer Zugangspunkt für die unterschiedlichen Zielgruppen und bietet thematisch gegliederte, evidenzbasierte Inhalte zu psychischer Gesundheit und psychischen Erkrankungen.

Ergänzend können weitere digitale Kanäle und (soziale) Medien genutzt werden. Die digitalen Angebote werden nutzerfreundlich gestaltet und regelmäßig aktualisiert. Für sie gelten die gleichen Qualitätsstandards wie für den Informationsdienst.

5.3 Multimediale Formate

Zur Ansprache unterschiedlicher Nutzungsgewohnheiten setzt der Informationsdienst neben textbasierten Inhalten auch multimediale Formate ein. Dazu gehören unter anderem Video- und Audioformate.

Multimediale Inhalte dienen der anschaulichen Vermittlung komplexer Sachverhalte, der Einordnung aktueller Forschungsthemen sowie der Darstellung unterschiedlicher Perspektiven. Sie ergänzen die schriftlichen Informationen und folgen denselben Qualitätsanforderungen. Inhalte werden so gestaltet, dass sie verständlich, sachlich und für verschiedene Zielgruppen zugänglich sind.

5.4 Verweise auf Hilfsangebote und Versorgungsstrukturen

Ein fester Bestandteil der Produkte und Informationsangebote des Informationsdienstes sind strukturierte Hinweise auf Hilfs-, Beratungs- und Versorgungsangebote im Bereich der psychischen Gesundheit. Diese Verweise dienen der Orientierung und unterstützen den Zugang zu geeigneten Anlaufstellen.

Die Auswahl der genannten Angebote erfolgt sorgfältig. Der Informationsdienst spricht dabei keine Empfehlungen für einzelne Einrichtungen aus, sondern stellt orientierende Informationen bereit und macht deutlich, dass er keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

6. Partizipation und Nutzerorientierung

Partizipation und Nutzerorientierung sind grundlegende Prinzipien des Informationsdienstes Psychische Gesundheit des DZPG. Sie prägen die Entwicklung, Umsetzung und Weiterentwicklung der Inhalte und Formate. Ziel ist es, sicherzustellen, dass der Informationsdienst die Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe derjenigen berücksichtigt, für die er geschaffen wird, und dass Informationen relevant und anschlussfähig sind.

Der Informationsdienst versteht Partizipation nicht als punktuelle Beteiligung, sondern als kontinuierlichen Prozess. Nutzerorientierung bedeutet dabei, Informationsbedarfe zu erfassen, Rückmeldungen ernst zu nehmen und die Angebote weiterzuentwickeln.

6.1 Einbindung von Betroffenen und Angehörigen

Die Einbindung von Betroffenen und Angehörigen ist ein zentrales Element des Informationsdienstes. Als Expertinnen und Experten aus Erfahrung verfügen sie über spezifisches Wissen zum Leben mit psychischen Erkrankungen, zum Umgang mit Belastungen sowie zur Nutzung von Versorgungs- und Unterstützungsangeboten. Ihre Perspektiven liefern wichtige Hinweise auf relevante Fragestellungen, Verständlichkeitsanforderungen, Zugangsbarrieren und alltagsnahe Aspekte psychischer Gesundheit.

Der Informationsdienst des DZPG greift dieses Erfahrungswissen gezielt auf, um Inhalte lebensnah zu gestalten und die Relevanz für Betroffene und Angehörige zu erhöhen. Dabei wird transparent gemacht, in welcher Form Erfahrungswissen in die Inhalte einfließt und wie es von anderen Evidenzformen abgegrenzt ist. Die Beiträge von Betroffenen und Angehörigen ergänzen die wissenschaftliche und versorgungsbezogene Evidenz, ohne diese zu ersetzen. Ziel der Beteiligung ist es, typische Fragestellungen, Belastungen und Bewältigungsstrategien sichtbar zu machen, ohne individuelle Erfahrungsberichte zu verallgemeinern oder daraus normative Aussagen abzuleiten.

6.2 Feedbackmechanismen und Nutzerbeteiligung

Der Informationsdienst etabliert unterschiedliche Feedbackmechanismen, um Rückmeldungen von Nutzerinnen und Nutzern systematisch zu erfassen. Dazu gehören niederschwellige Rückmeldemöglichkeiten.

Rückmeldungen dienen der Identifikation von Informationsbedarfen, Verständlichkeitsproblemen, Nutzungshürden und Verbesserungspotenzialen. Sie fließen in die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Inhalte, Formate und Vermittlungswege ein.

Nutzerbeteiligung wird dabei als lernender Prozess verstanden. Ziel ist es nicht, Einzelmeinungen abzubilden, sondern Muster, Bedarfe und Hinweise zu erkennen, die für die Weiterentwicklung des Informationsdienstes relevant sind. Die Ergebnisse aus Feedback und Nutzerbeteiligung werden, soweit sinnvoll, in die strategische und operative Steuerung des Informationsdienstes einbezogen.

Durch die systematische Verankerung von Partizipation und Nutzerorientierung trägt der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG dazu bei, Vertrauen zu schaffen, Relevanz zu sichern und die Qualität seiner Angebote kontinuierlich zu verbessern.

7. Qualitätsmanagement

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG verpflichtet sich zu einem umfassenden, systematischen und transparenten Qualitätsmanagement. Ziel ist es, dauerhaft eine hohe fachliche Qualität, Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit der bereitgestellten Informationen sicherzustellen und den Informationsdienst kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Das Qualitätsmanagement umfasst alle Prozesse der Recherche, Erstellung, Aufbereitung, Veröffentlichung, Pflege und Evaluation der Inhalte sowie die organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen.

7.1 Fachlich-sachliche Qualität und Evidenzbezug

Die fachlich-sachliche Qualität der Inhalte ist ein zentrales Qualitätskriterium des Informationsdienstes. Alle Informationen basieren auf dem jeweils aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und weiteren qualitätsgesicherten Evidenzquellen. Die Recherche, Auswahl und Einordnung der Inhalte folgen den in diesem Methodenpapier beschriebenen evidenzbasierten Vorgehensweisen.

Zur Sicherung der fachlichen Qualität orientiert sich der Informationsdienst an anerkannten nationalen und internationalen Standards für Gesundheitsinformationen, insbesondere an den Prinzipien der evidenzbasierten Gesundheitsinformation. Inhalte werden vor Veröffentlichung von Expert:innen des DZPG geprüft, fachlich eingeordnet und redaktionell freigegeben.

7.2 Aktualisierung und Pflege der Inhalte

Der Informationsdienst verfolgt das Ziel, seine Inhalte regelmäßig zu überprüfen und bei Bedarf zu aktualisieren.

Im Rahmen der Aktualisierung werden Inhalte auf fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit, Verständlichkeit und technische Funktionalität geprüft. Wesentliche neue Erkenntnisse werden zeitnah berücksichtigt. Änderungen und Aktualisierungen werden dokumentiert, um Nachvollziehbarkeit und Konsistenz sicherzustellen.

7.3 Neutralität, Unabhängigkeit und Transparenz

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG ist unabhängig von wirtschaftlichen, politischen oder weltanschaulichen Interessen. Er verpflichtet sich zu größtmöglicher Neutralität in der Darstellung von Informationen.

Werbende Inhalte, Produktplatzierungen oder die gezielte Hervorhebung einzelner Anbieter, Einrichtungen oder Maßnahmen sind ausgeschlossen. Werden in begründeten Ausnahmefällen konkrete Beispiele genannt, erfolgt dies transparent, sachlich und ohne Empfehlungscharakter. Der Informationsdienst macht seine institutionelle Einbettung, seine Arbeitsweise und seine Qualitätsprinzipien offen zugänglich.

7.4 Umgang mit Interessenkonflikten

Der Umgang mit möglichen Interessenkonflikten ist ein zentraler Bestandteil des Qualitätsmanagements. Herausgebende, Redaktion sowie an der Inhaltserstellung oder -prüfung beteiligte Personen sind an die Regelungen des öffentlichen Dienstes und an die Vorgaben des DZPG gebunden.

7.5 Qualifikation und Fortbildung des Redaktionsteams

Die Inhalte des Informationsdienstes werden von einem interdisziplinären Redaktionsteam erstellt und betreut. Dieses verfügt über fachliche Qualifikationen aus relevanten Bereichen wie Gesundheitswissenschaften, Public Health, Sozialwissenschaften oder Wissenschaftskommunikation. Neue Mitarbeitende werden strukturiert eingearbeitet und mit den Prinzipien und Verfahren des Informationsdienstes vertraut gemacht.

7.6 Qualitätssicherung

Das vorliegende Methodenpapier legt die grundlegenden Prinzipien und Verfahren offen. Die Qualitätssicherung folgt dem Prinzip eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, der in regelmäßigen Abstimmungen reflektiert und weiterentwickelt wird.

7.7 Begleitende Evaluation und Weiterentwicklung

Die Angebote des Informationsdienstes unterliegen einer kontinuierlichen Evaluation. Ziel ist es, Nutzung, Verständlichkeit, Relevanz und Akzeptanz der Inhalte zu überprüfen und Verbesserungspotenziale zu identifizieren.

7.8 Externe Qualitätssicherung und Zertifizierung

Zur weiteren Absicherung der Qualität strebt der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG die Beteiligung an externen Qualitätssicherungs- und Zertifizierungsverfahren an.

Externe Begutachtungen und Zertifizierungen dienen dazu, die Einhaltung anerkannter Standards überprüfen zu lassen, Transparenz zu erhöhen und Impulse für die Weiterentwicklung des Informationsdienstes zu gewinnen. Sie ergänzen die interne Qualitätssicherung und stärken die Vertrauenswürdigkeit des Angebots.

8. Organisation und redaktionelle Abläufe

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG ist organisatorisch so aufgebaut, dass fachliche Qualität, Transparenz, Effizienz und eine klare Verantwortungszuordnung gewährleistet sind. Redaktionelle Abläufe sind strukturiert, dokumentiert und auf eine enge Verzahnung mit Forschung, Kommunikation und externen Partnern ausgerichtet, ohne die redaktionelle Unabhängigkeit zu beeinträchtigen.

8.1 Rollen und Verantwortlichkeiten

Für den Informationsdienst sind Rollen und Verantwortlichkeiten klar definiert. Die Gesamtverantwortung für Konzeption, strategische Ausrichtung und Qualität des Informationsdienstes liegt beim DZPG.

Das Redaktionsteam ist interdisziplinär zusammengesetzt und übernimmt die Recherche, Aufbereitung, Erstellung und Pflege der Inhalte. Fachliche Prüfungen erfolgen durch Expertinnen und Experten des DZPG. Die redaktionelle Entscheidungshoheit verbleibt stets beim Informationsdienst.

Weitere Rollen können projekt- oder themenbezogen definiert werden, etwa für multimediale Inhalte, Partizipationsformate oder Kooperationen. Zuständigkeiten und Entscheidungswege sind transparent geregelt, um effiziente Abläufe und eine nachvollziehbare Verantwortungsstruktur sicherzustellen.

8.2 Redaktionelle Prozesse

Alle Inhalte durchlaufen vor der Veröffentlichung ein Prüfverfahren, das sowohl fachliche als auch redaktionelle Aspekte berücksichtigt. Änderungen, Aktualisierungen und Korrekturen werden dokumentiert. Die redaktionellen Prozesse werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst, um neue Anforderungen, technische Entwicklungen oder Erkenntnisse aus der Evaluation zu berücksichtigen.

8.3 Schnittstellen zu Forschung, Kommunikation und Partnern

Der Informationsdienst ist eng mit den Forschungsaktivitäten des DZPG verbunden. Schnittstellen zur Forschung dienen dem Wissenstransfer, der frühzeitigen Identifikation relevanter Themen und der Einordnung aktueller Forschungsergebnisse. Dabei wird klar zwischen wissenschaftlicher Arbeit und redaktioneller Aufbereitung unterschieden. Kooperationen mit externen Partnern, etwa Fachgesellschaften, Versorgungseinrichtungen oder Selbsthilfeorganisationen, erfolgen ohne Einflussnahme auf redaktionelle Entscheidungen.

8.4 Technische und informationelle Infrastruktur

Der Informationsdienst nutzt eine geeignete technische und informationelle Infrastruktur zur Recherche, Erstellung, Verwaltung und Veröffentlichung seiner Inhalte. Dazu gehören Zugänge zu wissenschaftlichen Datenbanken, redaktionelle Werkzeuge, Content-Management-Systeme sowie Systeme zur Dokumentation und Qualitätssicherung.

Die technische Infrastruktur unterstützt barrierearme Darstellung, Datensicherheit und eine effiziente redaktionelle Arbeit. Datenschutzrechtliche Vorgaben werden eingehalten, insbesondere bei der Verarbeitung nutzungsbezogener oder personenbezogener Daten im Rahmen von Feedback- und Evaluationsprozessen.

Die Auswahl, Weiterentwicklung und Wartung der technischen Systeme erfolgen in Abstimmung mit den zuständigen Stellen des DZPG. Ziel ist es, eine stabile, sichere und zukunftsfähige Infrastruktur bereitzustellen, die die Qualitätsanforderungen des Informationsdienstes langfristig erfüllt.

9. Perspektiven und Ausbau

Der Informationsdienst Psychische Gesundheit des DZPG ist als dynamisches, lernendes Angebot konzipiert. Er wird schrittweise aufgebaut, kontinuierlich weiterentwickelt und an neue wissenschaftliche, gesellschaftliche und versorgungsbezogene Anforderungen angepasst. Perspektiven und Ausbau orientieren sich dabei an den strategischen Zielen des DZPG, an verfügbaren Ressourcen sowie an den identifizierten Bedarfen der Zielgruppen.

9.1 Stufenweiser Aufbau des Informationsdienstes

Der Aufbau des Informationsdienstes erfolgt in Entwicklungsstufen. In einer ersten Phase werden grundlegende Strukturen, zentrale Themenbereiche und ausgewählte Formate etabliert. Der Fokus liegt dabei auf einem qualitativ hochwertigen Kernangebot.

Aufbauend auf dieser Startphase wird der Informationsdienst schrittweise erweitert. Inhalte, Formate und ggf. Interaktionsmöglichkeiten werden ergänzt und weiterentwickelt, basierend auf Nutzerfeedback, Evaluationsergebnissen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dieser stufenweise Ansatz ermöglicht es, Erfahrungen systematisch zu nutzen, Prozesse zu optimieren und das Angebot bedarfsgerecht auszubauen.

9.2 Erweiterung von Themen und Zielgruppen

Mit dem weiteren Ausbau des Informationsdienstes ist eine kontinuierliche Erweiterung des Themenspektrums vorgesehen. Parallel dazu können weitere Zielgruppen gezielt adressiert werden, etwa Fachkreise, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder spezifische Gruppen mit besonderen Informationsbedarfen. Die Erweiterung erfolgt stets unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und der Relevanz.

9.3 Langfristige Weiterentwicklung im Kontext des DZPG

Der Informationsdienst ist als integraler Bestandteil der Transfer- und Kommunikationsstrategie des DZPG angelegt. Er soll dazu beitragen, Forschungsergebnisse nachhaltig in die Öffentlichkeit und in die Versorgung zu vermitteln und zugleich Impulse aus Praxis, Versorgung und Erfahrung zurück in die Forschung zu tragen.

Die Weiterentwicklung des Informationsdienstes erfolgt in enger Abstimmung mit den Strukturen und Zielen des DZPG. Erkenntnisse aus der Nutzung des Informationsdienstes können zur Identifikation relevanter Forschungsfragen beitragen und den Dialog zwischen Forschung, Versorgung und Gesellschaft stärken.

Der Informationsdienst bleibt dabei anpassungsfähig gegenüber neuen technologischen Entwicklungen, veränderten Rezeptionsgewohnheiten und gesellschaftlichen Herausforderungen. Ziel ist es, dauerhaft eine verlässliche, unabhängige und qualitativ hochwertige Informationsplattform zur psychischen Gesundheit bereitzustellen, die den Auftrag des DZPG wirkungsvoll unterstützt.

10. Referenzen

Evidenzbasierte Gesundheitsinformation & Gesundheitskompetenz

Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e. V.: Leitlinie evidenzbasierte Gesundheitsinformation, Version 1.0, Stand 20.02.2017. <https://www.ebm-netzwerk.de/de/medien/pdf/leitlinie-evidenzbasierte-gesundheitsinformation-fin.pdf>

Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e. V.: Gute Praxis Gesundheitsinformation, Version 2.0, Stand 21.07.2016. https://www.ebm-netzwerk.de/de/medien/pdf/gpgi_2_20160721.pdf

Schaeffer, D., Hurrelmann, K., Bauer, U., & Kolpatzik, K. (Hrsg.). (2021): Nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz. Die Gesundheitskompetenz in Deutschland stärken. Berlin: Allianz für Gesundheitskompetenz. Abgerufen am 15.01.2026, <https://www.nap-gesundheitskompetenz.de>

Bundesministerium für Gesundheit (BMG). (2023): Gesundheitskompetenz stärken – Strategien und Maßnahmen. Abgerufen am 15.01.2026, https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/G/Gesundheitskompetenz/Roadmap_Gesundheitskompetenz_2024.pdf

World Health Organization. (2022): Health literacy development for the prevention and control of noncommunicable diseases. WHO Technical Report. Abgerufen am 15.01.2026, <https://www.who.int/publications/i/item/9789240055391>

World Health Organization. (2023). Global strategy on digital health 2020–2025: implementation progress report. Abgerufen am 15.01.2026, <https://www.who.int/publications/i/item/9789240020924>

van der Vaart, R., & Drossaert, C. (2023). Digital health literacy: A systematic review. *Journal of Medical Internet Research*, 25, e42404. Abgerufen am 15.01.2026, <https://www.jmir.org/2017/1/e27/>

Methodische Grundlagen & Evidenzbewertung

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG). (2023). Allgemeine Methoden. Version 7.0. Abgerufen am 15.01.2026, https://www.iqwig.de/methoden/allgemeine-methoden_version-7-0.pdf

IQWiG. (2023). Methoden – Versionsübersicht und Aktualisierungen. Abgerufen am 15.01.2026, <https://www.iqwig.de/ueberuns/methoden/methodenpapier/>

Mental Health Literacy

World Health Organization. (2022). World Mental Health Report: Transforming mental health for all. Abgerufen am 15.01.2026, <https://www.who.int/publications/i/item/9789240049338>

Kutcher, S., Wei, Y., & Coniglio, C. (2023). Mental health literacy: Past, present, and future. *Canadian Journal of Psychiatry*, 68(1), 5–12. Abgerufen am 15.01.2026, DOI: 10.1177/0706743715616609

Freßian, A. M. & Kirchhoff, S. (2023). Mental Health Literacy bei jungen Menschen: Konzept und Interventionen. In K. Rathmann, K. Dadaczynski, O. Okan & M. Messer (Hrsg.), *Gesundheitskompetenz. Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit*. Berlin, Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-62800-3_81-1

Hapke, U., Cohrdes, C. & Nübel, J. (2023). Mental Health Surveillance am Robert Koch-Institut – Strategien zur Beobachtung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 66(4), 386–394. <https://doi.org/10.1007/s00103-023-03678-4>

König, L., Hamer, T. & Suhr, R. (2023). Die psychische Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 66, 1252–1261. <https://link.springer.com/article/10.1007/s11553-023-01079-8>

Baumeister, A., Mantell, P. K. & Woopen, C. (2023). Gesundheitskompetenz im Kontext psychischer Erkrankungen: Konzeptanalyse, Forschungsstand, Interventionsansätze. In K. Rathmann, K. Dadaczynski, O. Okan & M. Messer (Hrsg.), *Gesundheitskompetenz. Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit*. Berlin, Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-62800-3_38-1

Verständlichkeit, Barrierefreiheit & Inklusion

Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2024). Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0). Abgerufen am 15.01.2026, https://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/

Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/882 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Barrierefreiheitsanforderungen für Produkte und Dienstleistungen und zur Änderung anderer Gesetze. Abgerufen am 16. Januar 2026, https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&jumpTo=bgbl121s2970.pdf#/text/bgbl121s2970.pdf?ts=1768551973805

Wissenschaftskommunikation & Medienqualität

Technische Universität Dortmund. (2024). Medien-Doktor: Kriterienkatalog zur Bewertung medizinischer Berichterstattung. Abgerufen am 15.01.2026, <https://medien-doktor.de/forschung/inhaltsanalysen/>

Bonfadelli, H., Fähnrich, B., Lüthje, C., Milde, J., Rhomberg, M. & Schäfer, M. S. (Hrsg.). (2017). *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12898-2>

Kollenberg, A. & Kollenberg, W. (2024). Wissenschaftskommunikation. In: *Wissenschaftlich Arbeiten - heute*. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum. https://doi.org/10.1007/978-3-662-69402-2_8

Schäfer, M. S., Kristiansen, S. & Bonfadelli, H. (2016). Wissenschaftskommunikation online. In H. Bonfadelli, B. Fährnich, C. Lüthje, J. Milde, M. Rhomberg & M. S. Schäfer (Hrsg.), *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation* (S. 275-293). Wiesbaden: Springer VS.

Taubert, N. C. (2017). Formale wissenschaftliche Kommunikation. In H. Bonfadelli, B. Fährnich, C. Lüthje, J. Milde, M. Rhomberg & M. Schäfer (Hrsg.), *Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation* (S. 125-139). Wiesbaden: VS Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12898-2_7

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2019). Grundsatzpapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Wissenschaftskommunikation. Berlin: BMBF. Abgerufen am 16.01.2026, https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/1/24784_Grundsatzpapier_zur_Wissenschaftskommunikation.pdf?__blob=publicationFile&v=5

Wissenschaft im Dialog (WiD). (2021). Wissenschaftskommunikation in Deutschland – Ergebnisse einer Befragung unter Wissenschaftler:innen. Berlin: WiD. Abgerufen am 16.01.2026, https://www.nawik.de/wp-content/uploads/2025/02/2021_WisskommBefragung_Ergebnisbroschuere_WiD_DZHW_NaWik.pdf

Wissenschaft im Dialog (WiD). (2025). Wissenschaftsbarometer 2025. Berlin: WiD. Abgerufen am 16.01.2026, https://wissenschaft-im-dialog.de/documents/473/Broschüre_Wissenschaftsbarometer2025.pdf

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW). (2024). Wissenschaftskommunikation in der digitalen Welt (WiD-Schriftenreihe, Bd. 17). Abgerufen am 16.01.2026, Berlin: BBAW. https://www.bbaw.de/files-bbaw/user_upload/publikationen/Broschuere-WiD_17_PDF-A1b.pdf

Wissenschaftskommunikation.de. (2024). Forschung zur Wissenschaftskommunikation [Portal]. Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftskommunikation.de/forschung/>

Wissenschaftskommunikation. Aktivitäten und Maßnahmen des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt. Verfügbar unter: https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/1/1117740_Wissenschaftskommunikation.html?templateQueryString=Förrichtlinie+zur+Förderung+von+Forschungsvorhaben+im+Themenfeld+Wissenschaftskommunikation

Die Referenzen bilden den methodischen und normativen Rahmen dieses Methodenpapiers. Sie werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf aktualisiert.

Stand: September 2026